

# Dr. Roger Green, Reformation bis zur Gegenwart, Vorlesung 10, Die Aufklärung

© 2024 Roger Green und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Roger Green in seinem Kurs zur Kirchengeschichte, von der Reformation bis zur Gegenwart. Dies ist die zehnte Sitzung, „Die Aufklärung“.

Wir begeben uns nun zu unserem Ziel. Ganz am Ende des Saals, dort stehen Tische, an denen wir uns versammeln werden. Gut, wir sind also da, wo wir in unserer Vorlesung sein sollen, und freuen uns darüber. Vorlesung 5, „Die Theologie des Zeitalters der Aufklärung“, dient lediglich der Erinnerung daran, dass wir den Kurs mit der Betrachtung des mittelalterlichen römischen Katholizismus und seiner Besonderheiten begonnen haben.

Die Reformation durch Luther, insbesondere durch Calvin, stellt – im Kontext unseres Kurses – eine erste Reaktion auf den mittelalterlichen römischen Katholizismus dar. Anschließend betrachteten wir die katholische Antwort auf die Reformation, die Gegenreformation und die katholische Reformation. In der letzten Vorlesung behandelten wir den Protestantismus, der als relativ einheitliche Bewegung begann.

Luther gehörte zur ersten Generation, Calvin zur zweiten. Der Protestantismus begann sich dann etwas zu spalten, und erinnern wir uns an die beiden Streitpunkte: Kirchenliturgie und Kirchenordnung.

Die Reformation in England führte zur Gründung der Anglikanischen Kirche, aus der schließlich der Kongregationalismus hervorging. Die Baptisten und einige Baptisten wurden Unitarier. Tatsächlich konvertierten auch einige Kongregationalisten zum Unitarismus. So begann sich hier eine Art Konfessionalismus herauszubilden.

Wir haben auch versucht zu betonen, dass die Ekklesiologie in dieser Zeit zum zentralen Argument wurde. Waren Rechtfertigung und Heilsgewissheit die zentralen Argumente der Reformationszeit, so wird die Ekklesiologie in der darauffolgenden Zeit, sobald die Reformation ihren Lauf nimmt, zweifellos zu einem zentralen Thema. Wir beginnen nun mit Vorlesung 5, „Die Theologie des Zeitalters der Aufklärung“, und werden sehen, dass das zentrale Argument, gewissermaßen der Kern dieser Zeit, eine Kritik an der Kirche und am Christentum darstellt.

In diesem Vortrag möchte ich die Art der Kritik aufzeigen, die an verschiedenen Orten, insbesondere natürlich in Westeuropa, aber auch hier in Amerika, geäußert wird. Diese Kritik rückt das Christentum und die Kirche ins Abseits. Im nächsten Vortrag geht es dann darum, wie die Kirche darauf reagiert. Genauer gesagt, um die evangelikale Erneuerung in der Kirche.

Wir liegen zeitlich also gut im Zeitplan. Wir fangen jetzt mit der Vorlesung an, dann kommt der Freitag, dann die nächste Woche, und in der Woche darauf ist schon die Zwischenprüfung. Übernächste Woche haben wir also die Hälfte des Kurses geschafft. Es läuft also ganz gut.

Okay. Zur Einleitung möchte ich zwei Dinge tun: Ich werde einige Begriffe einführen und dann kurz auf den Aufstieg der modernen Philosophie eingehen.

Und denken Sie daran, eine der Fragen, die wir uns im Kurs stellen wollen, ist die nach dem Verhältnis von Theologie und Philosophie. Dazu einige Begriffe. Okay, erinnern wir uns kurz daran, ich werde drei verwenden: Reformation, Renaissance und Aufklärung.

Reformation, der Begriff Reformation. Und denken Sie daran, dass die Reformation unter anderem das individuelle Gewissen befreite. Einige von Ihnen haben ja bereits die Frage nach der Befreiung des Selbst oder des Gewissens beantwortet.

Diese Frage haben Sie in der Prüfung beantwortet. Die Reformation war zweifellos eine Reaktion auf den mittelalterlichen römischen Katholizismus. Doch sie war auch eine Reaktion, die den Leib Christi, die Kirche, neu definierte und das Wesen der Kirche neu verstand.

Innerhalb dieser Kirche herrschte Gewissensfreiheit. Die Menschen hatten die Freiheit, gewissermaßen selbstständig zu denken. Gebildete Menschen konnten die heiligen Schriften natürlich in ihrer eigenen Sprache lesen.

Sie konnten die Predigten in ihrer eigenen Sprache hören. Aber all das geschah innerhalb der Kirche. Diese ganze Gewissensfreiheit fand innerhalb der Kirche, innerhalb des Leibes Christi, statt.

Das ist also Nummer eins, die Reformation. Okay, parallel dazu gibt es Nummer zwei, die zweite Definition, natürlich die Renaissance. Und die Renaissance bedeutet eine Rückbesinnung auf die ursprünglichen Quellen, die griechischen und hebräischen Quellen und so weiter.

Wie jemand sagte, geht es um die Wiederentdeckung der Menschheit und ihrer Fähigkeiten. Die Renaissance verlief also parallel zur Reformation. Sie schenkte den Menschen auch eine gewisse Gewissensfreiheit.

Die Renaissance gewährte ihnen in gewisser Weise auch das Privileg, selbstständig zu denken – diese Gewissensfreiheit. Der Unterschied besteht darin, dass viele Renaissance-Denker, nicht alle, aber einige, durch diese Gewissensfreiheit die Kirche verließen. Sie verließen die Gemeinschaft der Gläubigen.

So entstand in der Renaissance ein Gefühl der Autonomie, ein Gefühl menschlicher Autonomie, die jedoch außerhalb des Leibes Christi, außerhalb der Kirche, gelebt wurde.

Nicht für alle Renaissance-Denker, aber für viele. Die Reformation fand also innerhalb der Kirche statt, und die Renaissance begann, sich außerhalb der Kirche zu entwickeln. Okay, und dann Nummer drei, natürlich, kommen wir jetzt zur Aufklärung.

Eine Definition der Aufklärung: Die Aufklärung bezeichnet die Epoche der Vernunft und Rationalisierung, die im 17. Jahrhundert begann. Sie ist ein bewusstes Bestreben, die Vernunft auf alle Lebensbereiche anzuwenden.

So würde ich die Aufklärung definieren, jene Epoche, in die wir uns nun begeben: Vernunft und Rationalität auf alle Lebensbereiche anwenden. Wir bezeichnen das 17. Jahrhundert zwar als das Zeitalter der Vernunft, doch ist hier eine gewisse Vorsicht geboten.

Auch wenn wir es das Zeitalter der Aufklärung nennen, gibt es eine kleine Warnung: Im darauffolgenden Jahrhundert, dem 18. Jahrhundert, wurde die Allgenügsamkeit der Vernunft infrage gestellt. Insbesondere die Frage, ob die Vernunft für den Glauben, beispielsweise für das religiöse Leben, ausreichte, wurde infrage gestellt. Man konnte also im Zeitalter der Aufklärung alles mit Vernunft beurteilen.

Man kann die Vernunft auf alles anwenden. Es gibt eine Art vorgegebene Harmonie im Leben, aber hat diese Vernunft Grenzen? Manche sagen, ja, hier müssen wir vorsichtig sein, denn die alleinige Anwendung der Vernunft auf alle Lebensbereiche stößt an ihre Grenzen, und nirgendwo wird das deutlicher als in der Religion. Man kann die Vernunft nicht einfach nur auf die Religion anwenden.

Da ist etwas. Der Glaube muss hier irgendwo eine Rolle spielen. Das ist also der Zeitraum, in den wir uns gerade einbringen. Um das Ganze einzuleiten, möchte ich Sie an zwei Philosophen erinnern – nein, ich werde Sie an drei oder vier Philosophen erinnern, zwei zur Einführung, und dann werden wir im Laufe der Betrachtung anderer Themen noch auf einige weitere eingehen.

Wir möchten Sie an zwei Philosophen aus Ihrer Philosophie-Vorlesung erinnern, als Sie Philosophie im Grundstudium belegt haben. Die beiden, die Ihnen sicher noch im Gedächtnis geblieben sind, sind diejenigen, die Sie wahrscheinlich nie vergessen haben und die Sie vielleicht sogar noch lesen. Einer von ihnen ist John Locke, und hier sind seine Lebensdaten.

Okay. Also, erinnern Sie sich an irgendetwas über John Locke? Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an John Locke denken? Fällt Ihnen überhaupt etwas ein, wenn Sie an John Locke denken, insbesondere im Hinblick darauf, wie wir die Dinge verstehen? Stimmt's? Das stimmt.

Ich habe mich damit nicht so sehr beschäftigt, und ich denke hier auch nicht so sehr an die politische Theorie, sondern eher daran, dass man sich an ihn erinnert, und dass wir das später noch bei Leuten wie Rousseau sehen werden. Gibt es sonst noch etwas zu John Locke? Nun, was John Locke betrifft, wenn es um die Art und Weise geht, wie man über Dinge nachdenkt, diese Art von Empirismus, für John Locke ist der Geist wie ein unbeschriebenes Blatt Papier. Ich weiß nicht, ob Sie sich daran erinnern oder nicht, aber der Geist ist wie ein unbeschriebenes Blatt Papier, und die Empfindungen im Leben, das, was man im Leben lernt, werden in diesen Geist eingeprägt und hinterlassen Eindrücke und so weiter.

Für John Locke ist Erfahrung jedoch der eigentliche Ausgangspunkt allen Wissens. Erfahrung ist die beste Erkenntnisquelle. Für ihn und andere Menschen wären die Dinge, die sie interessieren, eine natürliche Offenbarung.

Wie verstehen wir Gott? Wir verstehen Gott durch eine natürliche Theologie. Wir verstehen Gott, indem wir seine Schöpfung betrachten. Diese Erfahrung, die Welt zu sehen, prägt sich in unser Bewusstsein ein, und daraus können wir etwas über Gott erfahren. Wichtig ist jedoch, dass der Ausgangspunkt eine natürliche Theologie ist.

Ausgangspunkt ist die Erfahrung. Ausgangspunkt ist nicht die Offenbarungstheologie. Daher ist der Ausgangspunkt Ihrer Diskussion nicht die Offenbarungstheologie, also nicht die Offenbarung Gottes in Christus durch die Heilige Schrift.

So erfahren wir etwas über Gott und auch einiges über diese Welt. Es ist also ein anderer Ausgangspunkt. Und wenn es ein anderer Ausgangspunkt ist, wird es auch ein anderer Endpunkt sein, denn für Locke liegt der Ausgangspunkt für alles, was wir wissen wollen, in uns selbst und nicht in Gott oder in dem, was wir in der Kirche über Gott lernen können.

Das wird also wirklich wichtig, und diese Philosophie wird im 17. und 18. Jahrhundert relevant werden und sich weiterentwickeln und zweifellos von Bedeutung sein. Für John Locke sind Begriffe wie Vernunft oder Rationalität also von entscheidender Bedeutung. Die zweite Person ist Immanuel Kant.

Immanuel Kant, okay, irgendjemand, was fällt euch noch zu Immanuel Kant ein? Irgendetwas? Fällt euch irgendetwas zu Immanuel Kant ein? Irgendetwas, das euch sofort ins Auge springt? John Locke ist der Mann rechts, und Immanuel Kant ist der Mann links hier. Aber Ruth, fällt dir irgendetwas zu Immanuel ein? Ethik, richtig? Darauf kommen wir noch zurück. Ja, das wird wichtig, genau, Ethik.

Noch etwas zu Immanuel Kant? Nun ja, in gewisser Weise verkörpert Immanuel Kant den Menschen, der im Zeitalter der Aufklärung erwachsen wird; er ist dafür ein perfektes Beispiel. Die Menschheit ist erwachsen geworden, die Vernunft ist zum Lebensstandard geworden. Man nutzt seine Vernunft, um Dinge im Leben zu beurteilen, und sie wird zum Maßstab des eigenen Wissens.

Man erkennt es durch Vernunft. Nun, das ist alles gut und schön: Vernunft, Rationalität, Erwachsenwerden und all das ist gut und schön. Doch Immanuel Kant erkannte, dass er uns hilft zu erkennen, dass die Vernunft Grenzen hat. Und ich denke, einer der Gründe, warum ihm das so wichtig war, lag darin, dass er in einer Bewegung in Deutschland namens Pietismus aufgewachsen ist.

Nun, den Pietismus werden wir in der nächsten Vorlesung behandeln, daher brauchen wir uns jetzt nicht damit zu befassen. Im Grunde war der Pietismus eine sehr gute, wunderbare Bewegung, die Verstand und Herz vereinte. Er war eine Reaktion auf die lutherische Scholastik, die sich nur auf den Verstand konzentrierte und das Herz vernachlässigte, aber gleichzeitig die Botschaft „Gott segne dich“ vertrat. Der Pietismus hingegen vereinte beides. Und so wurde Immanuel Kant erzogen, im Pietismus.

also daran, dass die Vernunft Grenzen hat. Wenn es beispielsweise um Gott geht, so sagt Immanuel Kant: Man erkennt Gott nicht durch Rationalität. Man erkennt Gott nicht.

Diese Erkenntnis Gottes erlangt man nicht aus irgendeinem Grund. Man erkennt Gott nur durch den Glauben. Es ist eine religiöse Angelegenheit, durch die man Gott erkennt.

Und dann erwähnten Sie Ethik oder Moral und so weiter. Er hatte also tatsächlich ein moralisches Prinzip. Weiß noch jemand, welches das war? Es heißt kategorischer Imperativ.

Erinnerst du dich daran? Der kategorische Imperativ, Gott segne dich! Ich liebe den kategorischen Imperativ. Stell dir die Folgen deines Handelns vor, wenn es allgemeingültig wäre.

Gott segne dich. Das ist der kategorische Imperativ. Denk an die Folgen deines Handelns.

Denke an deine Taten, an das, was du ethisch und moralisch tust. Stell dir die Folgen vor, wenn alle so handelten. Wäre das eine gute oder eine schlechte Welt? Wäre es eine Welt, in der du und Gott zufrieden wären, oder eine schlechte? Gott segne dich.

Wir universalisieren also nun unsere Handlungen. Versuchen Sie also einmal, Ihre Handlung zu universalisieren und überlegen Sie, ob das eine gute oder eine schlechte Welt wäre. Für Immanuel Kant ist das der kategorische Imperativ.

Das ist der ethische Auftrag. So sollte man das Leben beurteilen. Ich habe das gleich veranschaulicht, aber Gott segne Sie.

Gott segne dich. Das breitet sich ja aus, nicht wahr? Ich denke, ich muss noch einmal kurz zurückrudern, aber ich denke an den kategorischen Imperativ bei Immanuel Kant und, wie du schon sagtest, an die Ethik. Man könnte nun sagen, dass Immanuel Kant an Gott, an die Unsterblichkeit, an das Jenseits und so weiter glaubte, aber er glaubte natürlich auch an ein tugendhaftes Leben und verallgemeinerte damit das eigene Handeln.

Man könnte aber auch sagen, dass wir beginnen, Religion auf Ethik zu reduzieren. Wir beginnen, Religion auf das moralische, das ethische, das tugendhafte Leben zu reduzieren. Und so beginnt der Religionswandel. Hier findet ein Reduktionismus statt.

Und ist es bei diesem Reduktionismus möglich, dass manche Kant-Anhänger andere Wahrheiten wie Gott, die Inkarnation, den Heiligen Geist, die Kirche, den Leib Christi und so weiter vergessen? Kann man diese anderen Dinge einfach ausblenden? Die Antwort lautet: Ja, denn viele Menschen im 18. Jahrhundert vernachlässigten andere religiöse Aspekte und konzentrierten sich ausschließlich auf ein tugendhaftes oder gutes Leben. Kant ist wirklich schwer zu lesen. Ich denke, das haben Sie in Ihrem Kurs wahrscheinlich auch schon festgestellt. Aber wenn ich an Immanuel Kant denke, dann stelle ich mir vor, wie ich mit dem Auto unterwegs bin und jemand vor mir die Fenster herunterkurbelt und seine Bierdosen, Zigaretten oder McDonald's-Verpackungen an den Straßenrand wirft.

Und wissen Sie, was ich mir dabei denke? Ich denke, wenn diese Leute Immanuel Kant gelesen hätten, hätten sie das nie getan. Denn wenn sie nur an sich selbst denken würden, was wäre, wenn das jeder täte? Was wäre, wenn jeder mit dem Auto die Straße entlangfährt, das Fenster herunterkurbelt und den ganzen Müll hinauswerfen würde? Selbst diese Leute würden nicht in so einer Welt leben wollen. Aber wahrscheinlich haben sie Immanuel Kant nicht gelesen.

Ich vermute also, dass sie Immanuel Kant wahrscheinlich nicht gelesen haben. Daher denken sie vermutlich nicht darüber nach, was passieren würde, wenn meine Handlung verallgemeinert würde. Welche Konsequenzen hätte das? Und wie sähe die Welt dann aus? Wahrscheinlich denken sie nicht so. Aber jedes Mal, wenn ich das beobachte, denke ich an Immanuel Kant und was er ihnen wohl sagen würde.

Aber da ist es nun mal. Liegt da vielleicht das Problem, dass Ethik, Moral und die Tugenden des Lebens in den Hintergrund treten, oder dass sie zu sehr betont werden? Besteht ein Problem darin, dass Anhänger Kants andere große oder religiöse Wahrheiten vernachlässigen? Ich denke, dieses Problem gab es wohl. Okay, also zur Einführung hier drei Begriffe, die wir uns merken sollten.

Und dann gibt es noch zwei Personen, die uns helfen können, die Geschichte in Gang zu bringen. Dies ist die Geburtsstunde der modernen Philosophie. Die moderne Philosophie beeinflusst nicht nur die Kultur und die Wissenschaft, sondern auch die Religion.

Welches Verhältnis besteht also zwischen Philosophie und Theologie? Locke und Kant helfen uns, dieses Verhältnis ein wenig zu verstehen. Ist hier überhaupt etwas verständlich? Alles klar? Wenn Sie nun Ihre Notizen auf Seite 13 ansehen, möchte ich mir jetzt ansehen, wie sich die Aufklärung in vier Ländern – England, Frankreich, Deutschland und Amerika – konkret entwickelt hat.

Um Ihnen einen kurzen Überblick über diese vier Orte zu geben, möchte ich sehen, was dort geschah. Beginnen wir also mit England. Wie wirkte sich dieses Verständnis der Aufklärung in England aus? Okay.

Hoppla, Entschuldigung. Ich muss mir erst ein paar Begriffe überlegen. In England fand das Ganze in einer Bewegung namens Deismus seinen Ausdruck.

Okay, also, Deismus ist keine Konfession. Wir sollten ihn also nicht als Konfession betrachten. Es ist keine protestantische Konfession.

Deistische Ideen flossen schließlich in die protestantischen Kirchen ein. Der Deismus selbst ist jedoch eher eine philosophische, religiöse Weltanschauung. Er entstand im 17. Jahrhundert in England und erlebte dort während der Aufklärung seine Blütezeit.

Und dann gelangte der Deismus nach Amerika. Doch wenn man den Deismus im Hinblick auf seine Gottesvorstellung betrachtet, welche Art von Gottesbild hatten die Deisten? War Gott allmächtig? Er hatte die Welt erschaffen, sie in Gang gesetzt und betrachtet sie nun als Beobachter seiner Schöpfung. Oftmals war es der von ihm geschaffene Uhrmachergott, der Gott, der die Zeitmesser bestimmt.

Er erfand die Uhr, installierte sie, brachte sie zum Laufen und lehnte sich dann zurück. So war es auch mit dem Deismus, daran besteht kein Zweifel. Er entstand in England und gelangte von dort nach Amerika.

Um Missverständnisse zu vermeiden, möchte ich sechs Aspekte des Deismus erwähnen. Der Deismus entstand im Zeitalter der Aufklärung in England und umfasst

viele Aspekte, aber ich möchte nur sechs davon nennen, um Klarheit zu schaffen. Erstens: Die Deisten glaubten an einen Schöpfergott.

Wie gesagt, sie waren Monotheisten und glaubten an einen einzigen Gott. Sie waren weder Agnostiker noch Atheisten oder Polytheisten. Sie glaubten an den Schöpfergott.

Sie glaubten an den einen Gott. Zweitens: Die Deisten legten großen Wert auf den menschlichen freien Willen. Die Deisten in England reagierten damit auf die Calvinisten und deren Prädestinationslehre.

also an die Willensfreiheit, und die ist sowohl im britischen als auch im amerikanischen Religionsleben von Bedeutung, und zwar ebenso im britischen und amerikanischen Politikleben. Zweitens: Mit Willensfreiheit können Menschen frei Entscheidungen treffen. Drittens: Die Deisten glaubten an ein tugendhaftes Leben, wie Immanuel Kant.

Sie glaubten an ein moralisches und ethisches Leben. Sie sind überzeugt, dass dies ein guter Weg ist, das Leben zu führen. Dafür braucht man nicht unbedingt die Bibel.

Das kann dir dein eigenes vernünftiges Denken sagen. Das ist also Punkt drei. Punkt vier: Die Deisten glaubten an ein Leben nach dem Tod.

Sie glaubten, dass nicht alles in diesem Leben entschieden werden würde. Daher glaubten die Deisten an ein Leben nach dem Tod, wenn auch recht vage, und an Belohnung und Bestrafung. Sie glaubten also in gewisser Weise an Himmel und Hölle, aber es gab ein Leben nach dem Tod, Belohnungen für die Tugendhaften und Bestrafungen für die Unmoralischen.

Sie glaubten also daran. Fünftens glaubten sie an die Bedeutung der Vernunft. Tatsächlich betonten sie die Bedeutung der Vernunft sowohl religiös als auch natürlich kulturell.

Und insbesondere in kultureller Hinsicht, vor allem im politischen Leben. Also gut. Sechstens glaubten sie an die Bedeutung der natürlichen Theologie.

Sie betonten die zentrale Bedeutung der natürlichen Theologie. Doch was genau ist natürliche Theologie? Sie betrachtet Gottes Schöpfungsordnung und zieht daraus Schlüsse. Deisten sehen in Gottes Schöpfung einen Gott der Ordnung, der Schönheit, des Plans und so weiter.

Leider haben sich die Deisten nicht ausreichend mit den Problemen der natürlichen Theologie auseinandergesetzt. Die natürliche Theologie ist eine Sache. Wenn man beispielsweise heute die Schönheit, Ordnung und den Plan des Universums auf

unserem Campus betrachtet, weiß man: Das ist gut so. Und die natürliche Theologie kann einen, wie die Deisten glaubten, ein Stück weit führen.

Sie verließen sich ziemlich darauf. Womit sie sich aber nicht ausreichend auseinandersetzten, war die Frage: Was tun bei Tsunamis, Erdbeben, Überschwemmungen und der Pest? Was tun, wenn die Natur keinen Gott der Ordnung, Schönheit und des Plans offenbart? Was dann? Wo bleibt da die natürliche Theologie? Obwohl sie sich stark auf die natürliche Theologie stützten, haben sie sich meiner Meinung nach nicht ausreichend mit deren Grenzen auseinandergesetzt. Die natürliche Theologie hat ihre Grenzen, und ich glaube nicht, dass sie das ausreichend berücksichtigt haben.

Aber jedenfalls waren sie darauf angewiesen. Wenn ich also an den Deismus in England denke – und daraus entwickelte sich schließlich die Glaubensrichtung Unitarismus –, dann denke ich an diese sechs Merkmale der Deisten. Um diesen Deismus noch einmal zu unterstreichen, möchte ich zwei bedeutende deistische Schriftsteller erwähnen.

Einer dieser Autoren hieß John Toland, und das sind seine Lebensdaten. Er schrieb ein Buch mit dem Titel „Das Christentum ist nicht mysteriös“. Das Christentum ist nicht mysteriös. Okay.

Oh, er ist der Dritte hier. „Das Christentum ist nicht mysteriös“ von John Toland. Er war ein englischer Deist, und sein Buch war eine Art Manifest des Deismus.

Sein Buch war so etwas wie die Bibel des Deismus und in England ein Bestseller. Und was er damit ausdrücken wollte – der Titel ist ja eigentlich selbsterklärend –, seine Grundthese lautet, dass das Christentum nichts Geheimnisvolles an sich hat.

Alles, was wir über Gott, das Christentum und die Kirche wissen müssen, lässt sich durch Vernunft erkennen. Es gibt also nichts Geheimnisvolles daran.

Das ist also seine These. Das behauptet er in seinem Buch, und das ist eine typische deistische Behauptung. Er nimmt also die Lehren der Aufklärung, wendet sie auf das Christentum an, schreibt sein Buch und erklärt darin, worum es im Deismus geht.

Ich denke, wir sollten ihn im Auge behalten, denn er und sein Buch hatten einen wirklich tiefgreifenden Einfluss. Das zweite ist Matthew Tyndalls Buch „Das Christentum so alt wie die Schöpfung“.

Okay? Im Christentum ist es genauso. Für ihn ist die Vernunft, so alt wie die Schöpfung selbst, der Prüfstein der Religion. Es gibt nichts im religiösen Leben, nichts im christlichen Leben, nichts in der Kirche, nichts über Gott, was man nicht durch Vernunft erkennen könnte. Wende einfach Vernunft und Rationalität an, und du

wirst feststellen, dass es nichts gibt, was du nicht verstehen könntest. Du wirst begreifen, worum es in der Religion wirklich geht.

Okay. Wenn das in seinem Buch vorkommt, kritisiert er im Grunde zwei Dinge. Erstens hinterfragt er die Wunder in der Bibel, weil sie nicht nachvollziehbar sind.

Sie sind nicht rational. Sie lassen sich nicht rational widerlegen. Daher müssen sie verworfen werden, da sie nicht mit der strengen natürlichen Theologie vereinbar sind.

Als Erstes fallen die Wunder in der Bibel weg. Okay? Und als Zweites fällt jede Vorstellung von göttlicher Offenbarung weg, jede Vorstellung davon, dass sich Gott anders als durch die natürliche Welt offenbart. Also die Vorstellung, sich in einem Buch oder in einer Person, in Christus, zu offenbaren – das fällt weg.

Das geht nicht. Er will also das Christentum als so alt wie die Schöpfung selbst darstellen. Der Titel des Buches lautet „so alt wie die Schöpfung“, und der Schöpfungsbericht ist hier enthalten.

Und er will alles verwerfen, was der natürlichen Theologie widerspricht. Die Deisten waren sehr geschickt darin, sich aus den heiligen Schriften das Passende herauszupicken. Wenn der Schöpfungsbericht ein gutes Beispiel ist – der Schöpfungsbericht, in dem Gott die Schöpfung in geordneter Weise beschreibt –, dann ist das ein gutes Beispiel .

Aber Inkarnation, also Gott in Menschengestalt, ein Jesus, der Wunder vollbringt, oder ein Jesus, der von den Toten aufersteht – solche Dinge fallen weg. Er muss also auswählen. Richtig.

Sie halten den Schöpfungsbericht für ein gutes Beispiel; sie glauben, dass sie – ich meine, Tindler war Monotheist. Er glaubte also, dass ein einziger Gott erschaffen wurde. Er glaubt aber nicht an den Schöpfungsbericht, wie er in der Bibel steht.

Er glaubt, das veranschauliche Gottes Schöpfungsvorgang, aber es sei wissenschaftlich nicht korrekt. So würde er es jedenfalls ausdrücken. Aber das kümmert ihn nicht.

Ein einziger Gott schuf die Welt. Das ist die biblische Geschichte, zumindest aus seiner Sicht. Doch mit Vernunft oder Rationalität ließe sie sich nicht bestätigen. Genau die Dinge, die wir oben erwähnt haben, sind also das, was Tindler glauben würde.

Ja, diese Leute werden sich vieles aus der Bibel herauspicken müssen. Sie haben ja nicht die ganze Bibel verworfen, weil sie Monotheisten waren, aber sie mussten eben auswählen. Okay, also Deismus.

Die Aufklärung in England äußerte sich also im Deismus. Daraus entwickelte sich der Unitarismus, und das war der Glaube der Deisten. Wenn also Menschen schrieben, predigten und lehrten und ihre Werke Bestseller wurden – im heutigen Sinne –, dann erlebte die Aufklärung in England eine bemerkenswerte Blütezeit.

Ist das verständlich? Hat jemand Fragen dazu? Ich verlange nicht, dass ihr den Deisten glaubt. Ich bitte euch lediglich, sie zu verstehen. Können wir sie akzeptieren? Sie glauben nicht daran.

Sie glauben nicht, dass Jesus Gott war. Sie glauben – und das werden wir wahrscheinlich noch deutlicher sehen, wenn wir zu Frankreich und Deutschland kommen –, dass er ein moralisch guter Mensch war. Sie sehen ihn als historische Persönlichkeit.

Es gab jedoch auch Menschen, insbesondere in Deutschland, die die historische Existenz Jesu leugneten. Diese Deisten glaubten aber dennoch, dass er ein moralisch und ethisch einwandfreier Mensch war. Sie waren der Ansicht, dass man Jesus nachfolgen und ihm ähnlicher werden sollte.

Er war ein moralisch guter Mensch. Du solltest auch ein moralisch guter Mensch sein. Erinnerst du dich an C.S. Lewis' Antwort darauf in „Mere Christianity“? Jesus ist ein netter Mensch.

Sei wie Jesus. Folge einfach Jesus. Dann wärst du ein netter Mensch.

Erinnerst du dich an C.S. Lewis? Was hat er gesagt? Das ist der Lügner, der Wahnsinnige, der Lügner. So geht das nicht. Man kann Jesus nicht als netten Mann sehen, dem man einfach folgen will.

Bei Jesus gibt es nur zwei Möglichkeiten. Entweder ist er ein Lügner und Wahnsinniger, weil er sich selbst Gott nennt, was hier wirklich problematisch ist, oder – und die Evangelisten sagen Dinge wie „Gott wurde Fleisch“ – entweder ist er ein Lügner und Wahnsinniger oder er ist der Herr. Aber diesen Mittelweg, den diese Deisten bei Jesus anstreben, kann es nicht geben.

Als guter, moralischer Mensch sollte man wie Jesus sein. Das kann ich nicht zulassen. C.S. Lewis hat dem im Grunde mit dem bloßen Christentum ein Ende gesetzt.

Ich meine, das haben die Leute schon vor C.S. Lewis gemacht, aber vielleicht im Hinblick auf unsere heutige Lektüre. Habt ihr alle „Mere Christianity“ gelesen? Genau. Okay.

Falls Sie es noch nicht gelesen haben, sollten Sie es unbedingt auf Ihre Sommerleseliste setzen. Okay. Also, die Deisten, da sind sie ja.

Noch Fragen zu den Deisten? Kennst du dich damit aus? Okay. Sie waren eine ziemlich wichtige Gruppe, weil sie die Aufklärung brachten und sie auf die Religion anwandten. Also, okay.

Nummer C ist Frankreich. Also, das Wort, das ich für Frankreich verwende, ist... habe ich das wirklich gesagt? Ich habe es nicht in die Sache eingetragen. Okay.

Oh, hier oben finde ich ein paar Wörter. Nicht wahr? Ja. Scholastik, nun, wir wissen, was das ist.

Der Deismus entwickelte sich zum Unitarismus. Den Pantheismus haben wir noch nicht. Der kategorische Imperativ war das Wort, das ich hätte verwenden sollen, als wir über Kant sprachen.

Also, der moralische Imperativ, der kategorische Imperativ. Jedenfalls dachte ich mir, wie kann ich mit dem umgehen, was im 17. Jahrhundert vor sich ging? Also habe ich da ein Stoppschild aufgestellt. Ich möchte am liebsten rufen: „Stopp!“, wenn ich lese, was manche dieser Leute sagen, besonders ein paar, die wir gleich erwähnen werden.

Lasst uns das noch einmal überdenken. Lasst uns das neu diskutieren, denn diese Leute haben uns ziemlich weit vom historischen Christentum, von der Orthodoxie, von der Theologie entfernt. Also gut.

So, da sind sie also. Alles klar. Alles klar.

Lasst uns nach Frankreich reisen und sehen, was dort passiert ist. In Frankreich verwende ich den Begriff Naturalismus. In England verwende ich den Begriff Deismus.

In Frankreich verwende ich den Begriff Naturalismus. Und es steht außer Frage, dass das, was im 18. Jahrhundert in Frankreich geschah, weitaus radikaler war als das, was in England geschah. Weitaus weniger zurückhaltend.

Die Deisten waren im Allgemeinen zurückhaltende, rationale und aufgeklärte Menschen. Was in Frankreich geschah, war deutlich weniger zurückhaltend als das,

was in England geschah. Dort gab es einen regelrechten Krieg gegen die etablierte Kirche.

Und so kam es zur Französischen Revolution. Eine Statistik, die ich gelesen habe, besagt, dass zum Zeitpunkt der Französischen Revolution, im Jahr 1789, ein Viertel des Landes in Frankreich im Besitz der Kirche war.

Es ist kein Wunder, dass die Bevölkerung so verärgert über die etablierte Kirche war, denn ihrer Ansicht nach beschränkte sich deren Tätigkeit darauf, die französische Königsfamilie zu taufen. Und so kam es zur Französischen Revolution, und natürlich war es eine furchtbare, furchtbare, furchtbare Revolution. Und eine sehr blutige Revolution.

Eine furchtbare Revolution. Was in Frankreich geschah, war sowohl religiös als auch politisch weitaus radikaler als das, was anderswo geschah. Daran besteht kein Zweifel.

Um das zu verdeutlichen, schauen wir uns ein paar Beispiele an. Zunächst erwähnen wir Spinoza. Okay, und hier sind die Daten von Spinoza, Benedict Spinoza, einem französischen Denker und Schriftsteller.

Das Wichtigste, was man über Spinoza wissen sollte, ist seine äußerst kritische Haltung gegenüber Religion und Bibel. Wer etwas von ihm liest, wird dies schnell feststellen. Seine Haltung war deutlich radikaler als die der Deisten beispielsweise. Und das, obwohl er jüdischer Herkunft war.

Spinoza entwickelte im Grunde eine Art religiösen Pantheismus. Hier ist er, der vierte Punkt von oben. Spinoza entwickelte im Grunde eine Art religiösen Pantheismus.

Er glaubte nicht an den Gott der Bibel. Er glaubte nicht an den Gott der Kirche. Aber vielleicht gibt es etwas Heiliges in der Welt, in der wir leben.

Vielleicht gibt es da etwas, vielleicht birgt die Welt, in der wir leben, eine Heiligkeit in sich. Der Pantheismus versucht, genau das zu erfassen. Spinoza ist also deutlich radikaler als die Deisten und verkörpert beispielhaft die philosophische Entwicklung in Frankreich während der Periode, die wir Naturalismus nennen.

Das alles ist für mich deshalb interessant, weil Spinoza jüdischer Herkunft war. Er wurde in eine jüdische Familie hineingeboren, und man hätte daher erwarten können, dass er nicht ganz so radikal werden würde, wie er es tatsächlich war. Aber er tat es trotzdem. Das ist also eine Person, die wir erwähnen möchten.

Die zweite Person, die wir erwähnen möchten, ist Voltaire. Voltaire, der offensichtlich später als Spinoza geboren wurde, führt die Argumentation noch einen Schritt weiter und trägt sie bis ins 18. Jahrhundert hinein. Gut, also zu Voltaire.

Pantheismus. Pantheismus ist eine Form der Ablehnung des Monotheismus. Er leugnet die Existenz eines einzigen Gottes und eines einzigen, in der Welt erschaffenen Gottes.

Es ist die Überzeugung, dass das Heilige nicht unbedingt Gott ist, sondern dass das Heilige in dieser Welt zu finden ist. Man kann das Heilige in der Welt entdecken, indem man die Bäume und Bäche betrachtet. Gott ist also gewissermaßen in den Bächen gegenwärtig.

Er ist gewissermaßen in den Bäumen. Er ist gewissermaßen in den Bergen und so weiter. Aber es ist ganz und gar nicht der Gott der Bibel.

Es ist nicht der Gott, der erschaffen hat und Macht und Autorität über seine Schöpfung besitzt. Es ist eher eine Art religiöser Pantheismus, eine Vorstellung davon, dass das Göttliche, was auch immer das sein mag, der Gott der Bibel ist. Nein. Ist es Christus? Nein.

Ist es der Heilige Geist? Nein. Sondern dass das Göttliche irgendwie im Universum gegenwärtig ist. Ergibt das Sinn? Ich glaube nicht, dass es viel Sinn ergibt, aber genau das bezeichnen wir als eine Art religiösen Pantheismus.

Dort landet er dann. Also, da gibt es auch nicht viel, wirklich nicht viel. Wenn man, nehme ich an, ein extremer Pantheist ist, dann verehrt man wohl diese natürliche Welt.

Ich nehme an, wenn man den Pantheismus auf die Spitze treibt, wenn das Heilige in diesen Bäumen liegt, dann fängt man an, diese Bäume zu verehren, weil das Heilige dort ist, die Götter dort sind. Oder wenn das Heilige in diesem Bach liegt, dann fängt man an, diesen Bach zu verehren, weil das Heilige darin ist. Ergibt das Sinn, Jesse? Also, er hat sich ganz sicher dem Pantheismus zugewandt und sich von allem entfernt, was die Kirche oder die Bibel über Gott, die Inkarnation und ähnliches lehrte.

Noch etwas. Er war, glaube ich, im Vergleich zu Voltaire mild. Ich glaube, alle waren im Vergleich zu Voltaire mild, denn für ihn war Religion im Grunde genommen nur eine Frage der Moral und Ethik.

Seine religiöse Vision drehte sich um Moral und ein ethisches Leben. Und er verachtete – ich glaube, das ist nicht zu stark ausgedrückt – alles, was aus dem Christentum oder der Kirche kam. Er verachtete die Lehren der Kirche.

Tatsächlich lautet eine seiner bekanntesten Aussagen in einer seiner Schriften: „Zerstört die Schande!“ Damit meinte er, die Kirche und alles, was sie glaubt und lehrt, zu zerstören. Zerstört alles, was mit Gott, der Inkarnation, Jesus, der Ortsgemeinde und so weiter zu tun hat.

Für ihn war das alles ein Gräuel. Bei Voltaire findet sich leider ein sehr starker Antisemitismus in seinen Schriften, denn wer hatte all diesen Unsinn über Gott, die Bibel und Jesus erfunden? Natürlich die Juden. Daher rührt dieser sehr starke Antisemitismus.

Und es ist einfach ein niederträchtiger Angriff. Voltaires Angriff ist ein niederträchtiger Angriff auf das Christentum und auf Dinge, die wir untersucht haben. Ich meine, selbst die Deisten wären durch einen solchen Angriff beschämt gewesen, denn die Deisten glaubten an einen Gott und an ein moralisches Leben.

Also gut, das war Voltaire. Okay, das war Nummer zwei. Und bevor wir Frankreich verlassen, kommen wir noch kurz zu Rousseau.

Okay. Rousseau ist sehr, sehr wichtig. Nun, das Besondere an Rousseau ist, dass er nicht in Frankreich geboren wurde.

Er wurde zwar in der Schweiz geboren, zog aber nach Paris. Daher sind sein Leben und sein Werk eng mit Frankreich verbunden. Sie werden nun also einiges über Rousseau erfahren haben.

Ich möchte vier Dinge über ihn erwähnen. Der Grund, warum ich mir für Rousseau etwas mehr Zeit genommen habe, ist, dass er in Amerika sehr populär war. Rousseau hätte hier in der Neuen Welt großen Einfluss auf das öffentliche Leben gehabt.

Deshalb nehmen wir uns bei Rousseau etwas mehr Zeit, um das Zeitalter der Aufklärung zu ergründen. Ich habe hier Zeit für ein oder zwei Punkte zu Rousseau. Erstens: Für Rousseau ist das Kennzeichen der Religion das Gefühl.

Das Kennzeichen der Religion ist das innere Leben. Das innere Leben, das Gefühl, das man hat – darum geht es in der Religion. Und genau davon entfernt er sich. Er beweist damit die Grenzen der Rationalität, nicht wahr? Er beweist die Grenzen der Vernunft.

Er schlägt den entgegengesetzten Weg ein. Wenn Religion Gefühl und Emotion ist und eine Angelegenheit des inneren Lebens, dann entfernt er sich von den Aufklärern, die sich stark an der Rationalität orientierten. Das bedeutet, dass Rousseau, gemäß diesem ersten Punkt, eine Art Übergangsfigur darstellt, die dazu beiträgt, die breitere Kultur von der Welt der Aufklärung in eine Welt der Rationalität

zu führen. Und was ist die nächste große kulturelle Bewegung, die im 19. Jahrhundert aufkommt? Nicht das Zeitalter der Vernunft, sondern was kommt im 19. Jahrhundert? Das wäre die Romantik. Die Romantik ist eine kulturelle Bewegung, die auf Gefühlen und Ähnlichem basiert.

Also, die Musik des 18. Jahrhunderts, was ist die Musik des 17. Jahrhunderts? Wenn man diese Musik mag, dann ist es doch Händel und Haydn, oder? Vielleicht gibt es hier einige Musikliebhaber, aber für mich, mit meinem begrenzten Verstand, ist sie sehr rational, nicht wahr? Die Musik ist sehr rational, sehr vernünftig. Wenn man dann aber ins 19. Jahrhundert kommt und sich mit Tschaikowsky und anderen beschäftigt, ist die Musik viel emotionaler und so weiter. Und ich denke, das Gleiche gilt auch für die Kunst im Allgemeinen.

Rousseau stellt hier also sicherlich eine Übergangsfigur dar, denn für ihn ist das religiöse Leben kein rationales Leben wie das der Deisten. Es ist eher ein Gefühl, eher emotional. Das ist also ein Aspekt.

Okay, noch etwas zu Rousseau, und das zeigt sich in seinen Schriften, ist die Rückbesinnung auf die Natur, auf die Natur selbst, auf jene edle, ja fast wilde Bildsprache, die er uns vermittelt. Er wünscht sich, dass wir mehr im Einklang mit der Natur leben und dass die Menschheit eine natürliche Moral entwickelt, die uns von der Selbstsucht der aufstrebenden Industriegesellschaft und ihren Übeln befreit.

Entflieht der Gier der boomenden Welt. Kehrt zurück zur Natur, zu dem, was in ihr ursprünglich vorgesehen war, und so weiter. Nun, das ist Punkt eins und zwei.

Drei und vier. Wir behandeln drei und vier am Freitag, und eigentlich sind die dritte und vierte für unser Thema ohnehin wichtiger. Okay, ich muss hier aufhören.

Hier spricht Dr. Roger Green in seinem Kurs über Kirchengeschichte, von der Reformation bis zur Gegenwart. Dies ist die zehnte Sitzung: Die Aufklärung.